**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 56 (1930)
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Einladung und das Konversationlexikon
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-462877

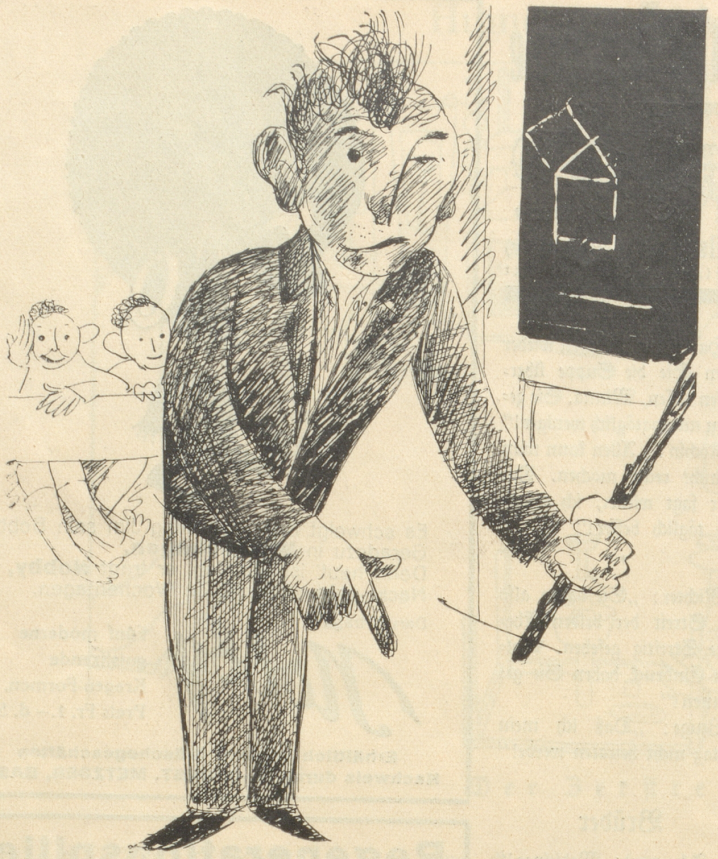
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




„Strafe muß sein mein Sohn!"

## Die Einladung und das Konversationslexikon

Ein alter Bekannter lud mich mit meiner Familie zum Abendbrot ein. Der Herr Professor X, sein Freund werde ebenfalls anwesend sein. Ich nahm die Einladung mit herzlichem Dank an, gerührt von dem Großmut, würdig befunden worden zu sein, in Gesellschaft einer Leuchte der Wissenschaft das Abendbrot genießen zu dürfen. Aber wie es so geht, erst nachträglich kam mir zum Bewußtsein, wie leichtsinnig ich diese ehrenvolle Einladung angenommen hatte. Was konnte ich dem Herrn Professor, der mehrere berühmte Bücher geschrieben hatte, bieten? Was hatte ich ihm überhaupt zu sagen? Ich weiß so viel wie nichts! Nie ist meine Frau in erwählter Gesellschaft in die beneidenswerte Lage geraten, in verschämtem Stolz zu erröten, weil ihres Gatten Geistesblüten starken Eindruck hinterließen. Sie kennt mein wissendes Schweigen, meine tiefsinnigen Kopfnicker, meine einflechtenden „Eben ja" und „Aha!" zur Genüge.

Ich suchte den Rat meines verständnisvollen Freundes. Der sah die Sache äußerst einfach: „Du weißt also, daß der Herr Professor in vier Wochen nach Y reist. Gut, lies im Konversationslexikon alles über diese Stadt nach, präge Dir Einzelheiten ein und serviere sie in geschickten Dosen, denn unter allen Umständen wird das Gespräch auf die bevorstehende Reise kommen. Du wirst sehen, welch guten Eindruck Du damit machen wirst. Wenn Du Dir dazu hin und wieder eine Detailfrage erlaubst, die Dir das Lexikon schon beantwortet hat, so wirst Du wahrscheinlich die Genugtuung erleben, daß sich der Herr Professor bemühen wird, mit ungenauem Geflunker über seine Verlegenheit hinweg zu kommen, denn alles kann auch dieses berühmte Haus nicht wissen!"

Wohlvorbereitet, geographische Lage, Geschichte, Bevölkerung, sehenswerte Gebäude, Handel und Industrie, usf. der Stadt Y besser im Kopf als die meiner Heimatstadt, saß ich mit Frau und Kind bei unserm Bekannten, der Berühmtheit gegenüber, und löffelte ehrfürchtig meine Suppe. Das Benehmen dieser Autorität auf dem Gebiete der Tiefseeforschung war überaus originell und bemerkenswert. Ich konstatierte, daß ich sein Interesse noch nicht zu fesseln vermochte und daß er sich ganz auf das Abendbrot konzentrierte. Vorerst rieb er mit seiner Papierserviette Teller und Eßgeräte so gründlich aus, daß mir unser Gastgeber, ein überaus reinlicher Herr, gewissermaßen leid tat. Nach der Suppe tat er den Ausspruch, daß er nicht gewöhnt sei, Suppe und Speise aus demselben Teller zu essen und folglich beschäftigte er sich wieder, diesmal mit größerm Erfolg, mit der Reinigung seines Eßgeschirrs. Ich reichte ihm dafür zuvorkommend meine und meiner Tochter Serviette.

Gesättigt, zog der Herr Professor in liebenswürdiger Laune plötzlich einen kleinen Kamm aus der Tasche und bat meine Tochter ihn zu kämmen. Hier fand meine Frau Anlaß hübsche Vergleiche zwischen seinem weißen ehrwürdigen Haar und den hellblonden Locken unserer Tochter zu ziehen, während ich immer noch keine Gelegenheit fand, mein Wissen an den Mann zu bringen. Als ein unbenützter Konversationslexikon saß ich in einer Ecke.

Aber schließlich hat es keinen Sinn, etwas umsonst auswendig zu lernen und, als die Unterhaltung matt dahinzog und sich in Dienstfertigkeiten, wie Streichhölzer und Aschenbecher reichen, zu erschöpfen drohte, erachtete ich den Zeitpunkt für gekommen, einen Seufzer ungestillter Reisesehnsucht vernehmen zu lassen und meine Frau bog darauf glücklich in die Stadt Y ein. Mit bestem Anstand und in gesetzten Abständen kramte ich meine zufälligen Erinnerungen aus der Schulzeit aus, da mir die Stadt Y immer einen nachhaltigen Eindruck gemacht habe. Herr Professor X hörte mir aufmerksam zu, und unserm Gastgeber gelang es kaum sein Erstaunen über meine weitreichenden Kenntnisse zu unterdrücken. Das Gesicht meiner Frau rötete sich und als ich die zwölf katholischen und drei reformierten Kirchen von Y aufzählte und mich über ihren Baucharakter und ihre Entstehungsgeschichte erging, da durfte ich mit meinem Erfolg zufrieden sein. Eine Frage an den Professor zu richten, fand ich, hätte den Eindruck nur geschwächt. Immerhin pries ich, am Schluß meiner begeisterten Schilderung angelangt, Herr Professor X

**Fassen Sie heute noch**
den Entschluß, sich morgen einen Schleifapparat **ALLEGRO** anzuschaffen. Wenn Sie diesen hervorragenden Apparat noch nicht kennen, dann werden Sie nach dem ersten Versuch auf das Angenehmste überrascht sein, wie einfach, rasch und schmerzlos das Rasieren vor sich geht. Es gibt viele Abziehapparate, aber es gibt nur einen **ALLEGRO.** Er hält, was er verspricht. Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch:
**INDUSTRIE A.-G. ALLEGRO**
**Emmenbrücke 4** (Luzern)

**ZÜRICH!?!?!**
HELMHAUS-
CONDITOREI-CAFÉ
HEGETSCHWEILER

glücklich, eine solche Stadt persönlich kennen lernen zu dürfen.

Die Berühmtheit, bis anhin schweigend ein leeres Stück Papier faltend und mit energischen Zügen ihre Zigarre rauchend, sah mich plötzlich lächelnd an. „Mein Herr" entgegnete sie: „Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Sie müssen zu Hause ein sehr altes Konversationslexikon besitzen. Das Meinige ist auch nicht die letzte Auflage, immerhin sind die Unterschiede zwischen Text und Wirklichkeit, speziell im Fall der Stadt Y, für die Sie sich ja besonders zu interessieren scheinen, nicht so frappant, wie bei ihrem Lexikon. Da ich nun auf unbestimmte Zeit verreise und allen unnötigen Ballast vorher veräußern will, so gebe ich Ihnen meine neuere Auflage von 15 Bänden zum lächerlichen Preis von 50 Fr.; mich hat sie das Sechsfache gekostet. Ueberlegen Sie sich die Sache einmal!"

Während meiner Ueberlegung hielt ich mich am Brotmesser fest und schnitt aus Verzweiflung ein mächtiges Stück Brot ab. Mein Gastgeber war verblüfft. Dreimal hatte ich seine Einladung, doch noch zuzugreifen, mit einer Geste ungeheurer Uebersättigung abgewiesen und nun auf einmal wieder diesen Appetit. Ich blickte ihn beschwörend an und weiß Gott, er entgegnete nichts. Meine Frau rüstete zum Aufbruch, ehe ich mich zu diesem, ernsthafter Prüfung werten Vorschlag äußern konnte, denn unser Dreijähriges rieb sich die Augen aus. „Nun, es eilt ja nicht so", meinte der Herr Professor beim Abschiednehmen. „Glückliche Reise" rief ich ihm noch unter der Türe zu. Da lächelte er nochmals und zeigte seine schönen Zähne.

Nachts träumte mir, Professor X habe sich die neueste Auflage des Konversationslexikon gekauft.

H. St.

*

## Neue Zeit

„Menschenskind, Müller, wie sehen Sie denn aus?"

„Hab' Sonntag Krach mit meiner Frau gehabt!"

„Und?"

„Da hat sie mich vom Sozius geschmissen!"

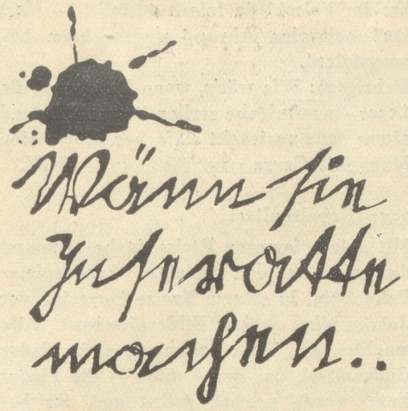
Beye

*

## Wahres Geschichtchen

Vor Weihnachten stöbert man gerne beim Buchhändler. Und hört allerlei. Eine Dame formuliert dem bedienenden Herrn ihren Wunsch folgendermaßen:

„Ich hätte gerne ein Buch für meinen Mann, vielleicht ein Kriegsbuch, allerdings hat er schon viele gelesen, aber immerhin, zeigen Sie mir etwas in der Art des Remarque, nur nichts von dem pazifistischen Zeug."




In einem Blatte steht:

„Kleiner Geschäftsmann, 32 Jahre alt, sucht zeitweise Aussprache mit irgendeinem Lebewesen."

Der Mann muß grenzenlose Sehnsucht haben!

*

Im „B. T." sucht ein Architektur-Bureau einen

Bauchtechniker.

Die Spezialisierung schreitet fort!

In Zürich inseriert ein — sagen wir Gebißreparateur — Folgendes:

„Während Sie sich im Kino amüsieren, wird Ihr Gebiß repariert. Sämtliche Reparaturen Fr. 5.—. Goldzähne in künstl. Gebisse Fr. 15.—."

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.

*

In einer großen Tageszeitung stand folgendes Inserat:

„Kultiv. Chauffeuse, jung, hübsch, groß, blond, temperamentvoll, geschäftstüchtig, sucht verschuldeten Autobesitzer als Kompagnon. Unter „Mit Taxilizenz bevorzugt 5345" an die Exped."

Es wird sich schon was finden.

*

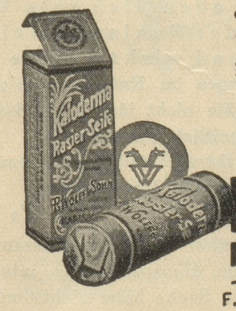
„Pf. Anzeiger":

„Zur Erwiderung und Beruhigung!
Mein lieber Mann,
Sei ohne Sorgen,
Denn auf deinen Namen
Tut mir niemand etwas borgen.
Berta B. geb. L."

ES GEHT SCHNELLER

mit "Kaloderma-Rasierseife". Der Schaum, der sich sofort überreich entwickelt, löst die Fettigkeit von den Barthaaren. Das Messer schneidet mit Leichtigkeit die erweichten Haare weg, und nach wenigen Minuten schon ist das Gesicht glatt und weich.

Ein prachtvolles Gefühl der Frische bleibt von dem Duft der "Kaloderma-Rasierseife" zurück.




KALODERMA
RASIERSEIFE U. RASIERCREME
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE-BASEL